

Laibacher



Beitung

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Inserionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere pro Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen pro Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatiergasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben laut Allerhöchsten Handschreibens vom 3. April d. J. dem erblichen Mitgliede des Herrenhauses des Reichsrates Erwein Grafen Nostitz-Rieneck die Würde eines Geheimen Rates tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Den 6. April 1907 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXXIX. und LXXXI. Stück der polnischen und ruthenischen, das CXIII. Stück der polnischen und ruthenischen und das CXIV. Stück der polnischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1906 sowie das V. Stück der italienischen, das XX. Stück der böhmischen und das XXIV. und XXVIII. Stück der böhmischen und italienischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1907 ausgegeben und versendet.

Den 8. April 1907 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das VI. Stück der slowenischen, das VII. Stück der ruthenischen, das XIII. Stück der rumänischen, das XXXII. Stück der ruthenischen und das XXXIV. Stück der rumänischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 6. und 7. April (Nr. 79 und 80) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 2060 „Il Popolo“ vom 14. März 1907.
- Nr. 63 „L'Alto Adige“ vom 16.—17. März 1907.
- Nr. 12 „Smichovský Obzor“ vom 30. März 1907.
- Nr. 3 „Mladé Prouty“ pro März 1907.
- Nr. 13 „Komuna“ (drive Nová Omladina) vom 31. März 1907.
- Nr. 1 „Práce“, III. Jahrgang, vom 30. März 1907.
- Nr. 15 „Národní Obzor“ vom 30. März 1907.
- Nr. 12 „Zemla i Wola“ vom 28. März 1907.
- Nr. 2811 „Il Sole“ vom 30.—31. März 1907.
- Nr. 13 „Freie Worte“ vom 29. März 1907.
- Nr. 12 „Sloboda“ vom 30. März 1907.

Nichtamtlicher Teil.

Die russische Zirkularnote über die Friedenskonferenz.

Die vom 3. d. M. datierte russische Zirkularnote bezüglich der zweiten Haager Konferenz lautet in deutscher Übersetzung:

Vor Einberufung der zweiten Friedenskonferenz hält es die kaiserliche Regierung für ihre

Pflicht, den Mächten, welche ihre Einladung angenommen haben, die gegenwärtige Situation darzulegen. Alle Mächte, denen die kaiserliche Regierung im April 1906 ihren Entwurf des Programms für die Arbeiten der neuen Konferenz mitgeteilt hatte, sind demselben beigetreten. Es sind jedoch bezüglich dieses Programmes die nachfolgenden Bemerkungen gemacht worden:

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat sich die Freiheit vorbehalten, der zweiten Konferenz zwei ergänzende Fragen zu unterbreiten, und zwar betreffend die Einschränkung oder Begrenzung der Armeen und betreffend die Erzielung einer Verpflichtung, bei der Anwendung von Gewalt behufs Eintreibung gewöhnlicher öffentlicher Schulden, welche aus Verträgen entspringen sind, gewisse Grenzen zu beobachten.

Die spanische Regierung hat den Wunsch ausgesprochen, die Frage der Begrenzung der Rüstungen zu diskutieren, indem sie sich vorbehielt, diese Frage bei der nächsten Vereinigung im Haag zu behandeln.

Die britische Regierung hat davon Mitteilung gemacht, daß sie großes Gewicht darauf lege, daß die Frage der Ausgaben für Rüstungen auf der Konferenz erörtert werde, und sie hat sich vorbehalten, diese Frage aufzuwerfen; ebenso hat sie sich vorbehalten, sich an der Diskussion aller im russischen Programm angegebenen Punkte nicht zu beteiligen, die nach ihrer Ansicht nicht zu einem nützlichen Ergebnisse führen würden.

Japan ist der Ansicht, daß gewisse Fragen, die im Programm nicht speziell aufgezählt sind, nützlichweise unter die zu prüfenden Gegenstände aufgenommen werden könnten, und hat sich vorbehalten, sich jeder Diskussion zu enthalten oder sich von derselben zurückzuziehen, welche eine Wendung nehmen würde oder voraussehen ließe, die nach ihrem Ermessen nicht dazu beitrüge, ein nützliches Ergebnis zutage zu fördern.

Die Regierungen von Bolivien, Dänemark, Griechenland und den Niederlanden haben sich ebenfalls im allgemeinen vorbehalten, der Beurteilung der Konferenz andere Gegenstände anheim-

zugeben, welche mit den im russischen Programm ausdrücklich angeführten, eine Analogie aufweisen.

Die kaiserliche Regierung hält es für ihre Pflicht, zu erklären, daß Rußland keineswegs sein Programm vom April 1906 als Basis für die Beratungen der Konferenz aufrechterhält und daß es sich seinerseits das Recht reserviert, wenn die Konferenz in eine Diskussion eintreten sollte, welche ihm nicht zu einem praktischen Ergebnisse zu führen scheint, sich einer solchen Diskussion zu enthalten.

Analoge Bemerkungen wie die letzteren wurden von der deutschen und von der österreichisch-ungarischen Regierung gemacht, die sich ebenfalls das Recht vorbehalten haben sich auf der Konferenz von der Diskussion jeder Frage zu enthalten, die ihnen nicht zu einem praktischen Ergebnisse zu führen scheint.

Indem die kaiserliche Regierung diese Vorbehalte zur Kenntnis der Mächte bringt und die Hoffnung ausspricht, daß die Arbeiten der zweiten Friedenskonferenz neue Bürgschaften für ein gutes Einvernehmen unter den Nationen der zivilisierten Welt schaffen werden, hat sie sich gleichzeitig an die niederländische Regierung mit der Bitte gewendet, die Konferenz für die ersten Tage des Juni einberufen zu wollen.

Das „Fremdenblatt“ hebt in Besprechung der Zirkularnote hervor, daß einige Mächte eine Erweiterung, andere eine Einschränkung des Programms der internationalen Konferenz im Haag wünschen. Diese Ungleichartigkeit scheint Schwarzeher zum Zweifel zu berechtigen, ob der Konferenz nicht jeder Spielraum zur Entfaltung nützlicher Tätigkeit fehlen werde. Das Blatt verneint dies unter Hinweis auf die sehr erfreulichen Resultate auf der ersten Konferenz. Jeder noch so bescheidene Fortschritt wird die Mühe praktisch lohnen und von unermeßlicher moralischer Tragweite für die humanitären Ideen sein. Österreich-Ungarn wird in der Konferenz für alle Anregungen eintreten, die im Sinne dieser Ideen erfolgen, und die nicht vorweg aussichtslos sind. Seine Haltung

Fenilleton.

Ein Tag in Tunis.

Von Dr. Emil Bock. (Fortsetzung.)

Bis jetzt waren wir Schritt gefahren, damit uns ja nichts von den wunderbaren und zauberhaften Bildern entgehe. Als wir aber durch ein Stadttor an den Resten einer alten Mauer vorbei, das Gebiet der eigentlichen Stadt verlassen hatten, griffen unsere vortrefflichen Pferde zu einem frischen Trab aus, und wir fuhren auf wohlgepflegter, breiter Landstraße fort. Wir befanden uns offenbar in einem Villenviertel, denn zur Linken lagen in lieblichen Gärten, in denen Dromedare Wasser aus Brunnen pumpten, schöne Landhäuser. Das Straßenbild war auch anders geworden; flinke Pferde vor kleinen zweirädrigen Wagen brachten europäisch gekleidete Damen und Herren der Stadt zu. Ein Offizier des Bey tummelte in goldstrotzendem Rocke seinen feurigen Verberhengst; mit Reisig beladene Esel wurden der Stadt zugefahren; dort liefen Männer, die auf dem Kopfe Bretter mit Ölfischen trugen; da wanderte ein mit Palmzweigen bepakter Neger; hier saßen einige Beduinenvölker mit ihren Kindern, armselige Waren feilbietend. Auf der eintönig graubraunen Ebene reitete eine Gruppe von Spahis, und längs der Trümmer der Bogen einer eingestürzten alten Wasserleitung machen eingeborene Zuaven ihre Übungen. Noch ein kurzes Stück geht es auf der schönen Straße weiter, und wir befinden uns in einem wohlgepflegten großen Park, in dessen Mitte ein Lustschloß des Bey, genannt der Bardo, und ein Mu-

seum tunesischer Altertümer stehen. Das Schloß ist nicht bewohnt, der Bey verbringt den Sommer in einem nahe gelegenen Landhause. Wenn man, die mit steinernen Löwen geschmückte Treppe hinanstiegend, den Vorraum des Schlosses betritt, so umfängt einen die ganze Pracht des Morgenlandes mit ihren glänzenden Marmorsäulen, dem vielfarbigen Steinboden und dem elfenbeingelben Gipsstuck, welcher mit einem uner schöplichen Reichtum von arabischen Ornamenten Wände und Decken schmückt. Blickt man nun noch hinaus in den sonnenbeschienenen Park, wo ein ebenso farbenprächtiger Kiosk steht, so erwartet man jeden Augenblick, daß sich das Tor des Palastes öffnen werde. Heraus treten in goldstrotzendem Gewande und mit kostbaren Waffen behangen die Großen des Reiches, um uns mit ergebenem Salam-Grüße zum Eintritt in das Haus des Beherrschers der Gläubigen einzuladen. Es kam aber ganz anders. Denn es öffnete sich nur die kleine Tür einer armseligen, dunklen Seitenkammer, und schlürfenden Pantoffelschrittes kam uns ein alter Mann in halb militärischer Kleidung entgegen, an welcher Fadenähnlichkeit und Unreinlichkeit weiteiferten. Er war der Führer durch den einen Teil des Schlosses; er übergab uns dann einem Amtsgenossen, der ebenso reinlich und nett gekleidet war. Dieser zeichnete sich wenigstens durch große Dienstfertigkeit den Damen gegenüber aus, denn als ich einmal als erster einen Saal betreten wollte, zog er mich unwillig beim Armel zurück und forderte die Damen mit höflicher Handbewegung auf, sich den Vortritt zu sichern. Die Säle und Zimmer des Bardo sind reich an morgenländischen Teppichen von un-

glaublicher Größe und Farbenpracht, die Wände sind aus Marmor mit Gold und Silber bedeckt, überall edelsteingeschnittenen Kostbarkeiten und eine große Anzahl von Bildern, meist ganz tüchtig gemalt, welche die Geschichte von Tunis erzählen und die Gesichtszüge aller Herrscher der Erde vorführen; aber auch mancher Gipsnas, verschiedene kleine Gegenstände, wie man sie in Basaren Europas um wenige Kreuzer kaufen kann.

Beim Rückwege fuhren wir an der Kaserne der Leibwache des Bey vorbei, die ihm die Franzosen gelassen haben; 600 Mann Fußtruppen, Artillerie und Artillerie. Es mutet den Europäer ganz eigentümlich an, daß sich die Übungen dieser schwarzen Soldaten unter lautem Geschrei vollziehen, was darauf zurückzuführen ist, daß jeder einzelne das Befehlswort des Unteroffiziers wiederholen muß. In unmittelbarer Nähe befindet sich auch der Richtplatz von Tunis, wo auf einem großen, roh behauenen Felsblock die verurteilten Verbrecher enthauptet werden. An einer Straßenkreuzung fesselte unsere Aufmerksamkeit ein blühender Johannisbrotbaum, der uns mit dem süßen Duft seiner in reicher Fülle niederhängenden, gelbgrünen Blütentrauben entzückte. Indem wir uns nun südlich wendeten, fuhren wir längs des Westrandes der Stadt durch ein unfruchtbares, eintöniges Gelände, aus dem sich nur hie und da ein mit armseligem Feigenkaktus beplanter Hügel erhob. In einer Niederung zur Rechten der nicht besonders guten Straße liegt ein kleines Araberdorf, dessen Mittelpunkt ein niedriges Minarett bildet. In der Nähe der Stadt wird die Straße wieder besser, die Häuser netter, und wir fahren durch ein dichtes Gewühl von

wird einzig der nüchternen Erwägung der Möglichkeit und Ersprießlichkeit entsprechen und keinem eigensüchtigen Zwecke dienen. Die Mitteilung des Petersburger Kabinetts bietet die hocherfreuliche Gewißheit, daß die gleichen Gesichtspunkte auch für Deutschland und Rußland maßgebend sind und daß die herzlichen Beziehungen der drei Kaiser-mächte somit im Haag eine neue solenne Betätigung erfahren werden.

Politische Uebersicht.

Saibach, 8. April.

Das „Fremdenblatt“ meldet aus Linz, in Bad Hall in Oberösterreich sei das Gerücht verbreitet, daß im Laufe des Sommers Kaiser Wilhelm zum Kurgebrauche dort eintreffen werde. Ein benachbartes Schloß werde zur Aufnahme des kaiserlichen Gastes adaptiert. Auch werde von einer Begegnung zwischen unserem und dem deutschen Kaiser gesprochen.

Das „Vaterland“ bemerkt zu der Veröffentlichung der Montagnini-Papiere: In all den vielen Aufzeichnungen und Berichten des Mgr. Montagninis hat sich bisher auch nicht eine Äußerung gefunden, die auf einen Kampf des Papsttums wider die französische Regierungsform deuten würde. Wenn also Clemenceau nicht noch mehr zu enthüllen vermag, so ist dieser Enthüllungsfeldzug völlig mißglückt.

Man schreibt aus Bern: Die Frage der Trennung von Kirche und Staat steht im Kanton Gené andauernd auf der Tagesordnung. Die Mehrheit des Großen Rates dieses Kantons hat die Absicht kundgegeben, sich für die Trennung auszusprechen, und die dafür eingesetzte Kommission hat einen Gesetzentwurf in diesem Sinne vorbereitet. Es ist wahrscheinlich, daß die Bevölkerung des Kantons aufgerufen werden wird, sich im Wege des Referendums über diese Frage auszusprechen. Man kann voraussehen, daß sich das Volk in demselben Sinne äußern wird, wie die Mehrheit des Großen Rates. Die Annahme der Trennung durch den Kanton Gené wird zweifellos nicht ohne Wirkung auf die Nachbar Kantone und insbesondere auf den Kanton Neuchâtel bleiben, wo, ungeachtet der bereits einmal erfolgten Ablehnung der Trennung, die Anhänger derselben immer bereit sind, die Frage von neuem aufzuwerfen.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ spendet der Art, wie Fürst Ferdinand von Bulgarien die heikle Situation nach der Ermordung des Ministerpräsidenten Petrow entwirrt, volle Anerkennung. Sie zeige von richtigem Staatsgefühl. Dem Stambulovitschen System hat der Mord nur genützt. Diese Partei hat durch ernste Arbeit, namentlich auf dem Gebiete der auswärtigen Politik, anerkanntswertes geleistet und sich aus Balkanutopien zu politisch realisierbaren Ideen mit großen Zielen durchgerungen. Der Fürst erkannte, daß in ihr noch

genügende Kräfte zur Fortführung der Regierung vorhanden sind. Das Blatt ist aber der Ansicht, daß die nächste politische Zukunft Bulgariens im Zeichen der Koalitionen stehen wird, welchen eine teilweise Beruhigung des von Leidenschaften aufgepeitschten öffentlichen Lebens in Bulgarien leichter gelingen kann als einem reinen Parlament.

Die „Zeit“ stellt fest, daß die Budgetdebatte in der Duma sich von derjenigen in anderen Parlamenten kaum unterscheidet. Der ruhige Verlauf der Sitzungen ist aber gerade das Gegenteil dessen, was von den Reaktionsären erhofft und erwünscht wurde, und die Dumafeinde gehen daran, einen förmlichen Kreuzzug gegen das Parlament zu initiieren. Der Duma wichtigste Aufgabe ist, allen Provokationen gegenüber standhaft zu bleiben, mit Ruhe und Entschlossenheit sich durch die schwierigen Anfangsstadien ihrer Entwicklung durchzukämpfen.

Nach den nunmehr vorliegenden endgültigen Ergebnissen der Landtagswahlen in Finnland sind gewählt: 80 Sozialdemokraten, 58 Mitfinnen, 25 Jungfinnen, 24 Mitglieder der schwedischen Volkspartei, 11 Agrarier und 2 Mitglieder der christlichen Arbeiterpartei. Unter den Gewählten befinden sich 19 Frauen, die der sozialdemokratischen Partei angehören.

Aus Washington wird gemeldet: Der Staatssekretär Root erklärte, die am 6. d. M. im Staatsdepartement abgehaltene Konferenz zwischen Vertretern der Vereinigten Staaten, Mexikos, Costa-Ricas, San Salvadors und Guatemalas sei zu dem Ergebnis gelangt, daß der gegenwärtige Zeitpunkt geeignet sei, durch gemeinsames Vorgehen den Feindseligkeiten in Mittelamerika ein Ende zu machen. Wenn dieses Resultat durch Vorstellungen der Vereinigten Staaten und Mexikos erzielt werden könnte, werde man andere Mittel nicht zur Anwendung bringen.

Tagesneuigkeiten.

— (Das Postsparkassebuch des Kaisers.) Als Seine Majestät der Kaiser am 6. d. das neue Gebäude der Postsparkasse in Wien besichtigte, wurde ihm im Rundschafftenbureau ein Postsparkassebuch gezeigt, das ihm selbst vor 23 Jahren, als er das Postsparkassamt eröffnete, ausgestellt worden ist. Es war dies das erste Postsparkassenbuch und hatte die Nummer 1. Der Kaiser sah in dem Buche, daß seine Einlage 1200 K betrage. Er bemerkte hierauf erstaunt zum Direktor der Postsparkasse Sektionschef Dr. v. Schuster: „Wieviel beträgt das Guthaben 1200 K, ich habe ja damals nur 300 Gulden eingelegt.“ Sektionschef Dr. v. Schuster erwiderte: „Inzwischen hat sich die damalige Einlage durch den Zuwachs an Zinsen verdoppelt.“ Diese Szene wurde von den Persönlichkeiten, die am Rundgang teilnahmen, lebhaft besprochen und das vortreffliche Gedächtnis des Kaisers gerühmt, der sich daran erinnerte, daß er vor 23 Jahren jenen Betrag eingelegt hatte.

Kinder der Finsternis.

Roman von Anton von Perfall.

(35. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Es scheint durchaus nicht. Deine Mensur soll verhindert werden, die Mensur des Johannes Ohnesorg, der unter besonderer Obhut des Rektors steht, die Mensur des Prinzen Hannes soll verhindert werden.“

Johannes stieg das Blut in das Gesicht. Er wußte, daß Soran für ihn durch dick und dünn ging, daß der Glaube an seine geheimnisvolle Abkunft bei ihm zur fixen Idee geworden war, trotzdem fühlte er sich in diesem Augenblick heftig erschüttert durch diese Deutung. Es war dieselbe, die eben beim Lesen des Schreibens in ihm aufgetaucht. Diese Kongruenz erhöhte nur die Wirkung.

„Du bist sehr kühn in deinen Schlüssen,“ erwiderte er.

„Und du wirst sehen, daß ich recht habe, und dann bin ich rückwärtslos genug, alles zu verraten. Du sollst nicht länger im fraglichen Lichte eines Usurpators stehen, dafür werde ich sorgen; wenn ich auch nach oben anstoßen sollte. Was kümmert sich ein Soran darum! — Aber jetzt hilft alles nichts, du mußt zum Rektor! Ich werde dein Ausbleiben entschuldigen. Was dann weiter geschieht, ob die Mensur noch möglich, werden wir ja sehen. Wir erwarten dich jedenfalls in Vorremannshalle. Johannes, jetzt muß es endlich klar werden um dich — und wie es auch kommen mag, ich halte treu zu dir.“ Er reichte Johannes die Hand. Ein ehrlicher Schwur sprach aus seinen Augen.

Johannes schlug ein, von einem bangen Gefühl gepackt. „Wirklich, Soran, wie es auch kommen mag?“

— (Das „Grundwasser“ im Weinkeller.) Aus der Pfalz wird der „Frankfurter Zeitung“ geschrieben: Folgendes niedliche Geschichtchen, das mit der Person des durch sein energisches Vorgehen gegen die Weinfälscher bekannten pfälzischen Weinkontrolleurs Weiser verknüpft ist, wissen einige pfälzische Blätter zu erzählen. Auf einer Inspektionsreise kam dieser kürzlich in ein pfälzisches Weindorf, und die Kunde von dem Eintreffen des Vielgefürchteten durchliefte als Schreckensnachricht den ganzen Ort. Besonders ein waderer Winzer war sehr erschrocken, so sehr, daß er sofort alle seine Fässer auslaufen ließ. Das Geschick wollte es aber, daß der Kontrolleur gerade auch diesen Winzer kontrollierte. Als er die viele Flüssigkeit sah, fragte er: „Na, was ist denn hier los?“ — Der Winzer erwiderte: „Ja, Herr Kontrolleur, denken Sie bloß das Unglück: mein ganzer Keller steht voll Grundwasser.“ — Dem Herrn Kontrolleur kam die Sache nicht recht geheuer vor, er stippte den Finger in das „Grundwasser“ und sagte in strengem Ton: „Aber, das ist ja Wein!“ — Da machte der schlaue Winzer ein recht dummes Gesicht und antwortete: „Herr Kontrolleur, wenn ich gewußt hätte, daß Sie das für Wein halten würden, dann hätte ich ihn ganz gewiß nicht laufen lassen!“

— (Eine Schule für Wahrsagerinnen.) Aus Berlin wird gemeldet: Eine sonderbare Schule soll jetzt in Berlin gegründet werden, nämlich eine Lehranstalt für Wahrsagerinnen. In dem Reflamezettel, der diese Schule ankündigt, heißt es, daß „nur an vertrauenswürdige Personen weiblichen Geschlechts“ Unterricht im Wahrsagen erteilt werden wird. Die Schule liegt in einer kleinen Straße im Norden Berlins und ist von einer alten, erfahrenen Kartendeuterin gegründet, die ihre Schülerinnen aus allen Sorten von Karten, „gewöhnlichen, spiritistischen, Zigeuner- und Lenormand-Karten“, die Zukunft lesen lehrt. Andere Lehrgegenstände der kuriosen Schule sind „wissenschaftliche Chirologie“, Wahrsagen aus dem Kaffeeatz, dem Vogelflug, aus Blei und Eiern. Für das absonderliche Lesen aus den Eiern ist „eine berühmte Eidenterin“ gewonnen. In der Presse wird das Einschreiten der Polizei gegen diesen Unfug verlangt.

— (An einer Ruhestätte.) Aus Berlin, 6. d. M., wird berichtet: Auf seltsame Weise kam heute nacht der 33jährige Rechtsanwalt Simons ums Leben. Simons hatte die Gewohnheit, abends, auf dem Sofa liegend, Rüsse zu essen. Dies tat er auch gestern. Dabei muß ihn der Schlaf übermannt haben. Um 1 Uhr nachts erwachte er infolge von Schluckbeschwerden. Er eilte die Treppe hinauf und hingelte heftig bei seinem dort wohnenden Kollegen Rechtsanwalt Ulrich. Als dieser öffnete, stürzte ihm Simons mit den Worten „Ich ersticke“ in die Arme und war nach fünf Minuten tot. Eine Ruß hatte ihm den Erstickungstod gebracht.

— (Was die Vienen anzieht.) In dem Bulletin der Brüsseler Akademie der Wissenschaften veröffentlicht Josefina Wéry eine Abhandlung über

„Wie es auch kommen mag, Johannes!“ Soran ging.

Johannes zog sich in Schwarz um und machte sich auf den Weg zum Rektor. Er war fest entschlossen, sich Klarheit zu verschaffen, und wenn es einen Bruch mit seinem königlichen Beschützer kosten sollte. Er machte sich seit einigen Tagen ohnehin seine Gedanken über das Gnadenbrot, das er aß.

Als er das Universitätsgebäude betrat, erfaßte ihn eigenes Bangen. Er stand nun vor der Lösung seines Lebensrätsels.

Geheimrat Doktor Magnus, ein kleiner Mann, glatt rasiert, mit kleinem, schon ergrautem Backenbärtchen, einem prüfenden Blick hinter der Brille, empfing ihn kühl, gemessen, nicht einmal einen Platz bot er ihm.

„Herr Ohnesorg,“ begann er in kurzem Tone, „ich habe mit Ihnen eine mir sehr peinliche Angelegenheit zu besprechen. Ganz abgesehen von dem Vorfall auf dem Universitätsplatz, bei Gelegenheit des Fackelzuges, den Sie wohl durch Ihr unbesonnenes Vorgehen veranlaßt.“

„Das habe ich nicht getan,“ wandte Johannes ein.

„Bitte.“ Der Rektor winkte energisch ab.

„Ganz abgesehen davon, sage ich, gehen seit geraumer Zeit die seltsamsten Gerüchte über Sie in der Stadt, Gerüchte, denen Sie durch Ihr ganzes Auftreten immer neue Nahrung geben. Diese Gerüchte knüpfen sich an das Stipendium, das Sie genießen.“

Des Rektors Stimme klang immer erregter, immer spitzer. „Sie kennen die Gerüchte?“

„Ich glaube wenigstens, sie zu kennen,“ entgegnete Johannes.

„Und glauben wohl selbst daran?“ (Fortf. folgt.)

Menschen unter einem Tor auf einer von der Pferdebahn benützten breiten Straße. Das französische Krankenhaus in der Mitte eines an Palmen reichen Gartens macht einen freundlichen Eindruck; ein großes, im maurischen Stile aus weißen und schwarzen Steinen aufgeführtes Gebäude wird uns als Gerichtspalast bezeichnet. Hart am Rande eines ausgedehnten, baumreichen Gartens steht ein Häuserblock, auf dessen Rundgang die inneren Räume durch offene Türen münden; in diesem Haus sowie im Garten sieht man viele junge und alte Männer mit Büchern und Schriften teils sitzen, teils auf und ab gehen: es ist die berühmte mohammedanische Schule von Tunis.

Die Straße steigt nun steil an, und wir halten auf dem höchsten Punkte der Stadt, der Place de la Kasba genannt nach einer Befestigung, einer Zitadelle aus der Zeit Karls V., welche jetzt das französische Besatzungsheer beherbergt. Auf der anderen Seite befindet sich der Dar el Bey, der Palast des Bey. Als wir aussteigen, eilt ein junger Sudan neger auf uns zu, der uns zu unserer größten Überraschung in der besten Berliner Mundart meldet, er sei aus dem Hotel St. George geschickt, um uns den Tag über als Führer zu begleiten. Hier auf dem Hauptplatz von Tunis berlinerisch angeredet zu werden, und noch dazu von den wulstigen Lippen eines Negers, konnte seinen großen Eindruck nicht verfehlen und unter fröhlichem Lachen folgten wir Mohammed, der sich als vortrefflich kundiger Führer bewährte. Er beherrschte außer seiner Muttersprache und allen Weltsprachen auch russisch und polnisch, welche Kenntnis er einem langjährigen Aufenthalt in Berlin und Warschau als Diener eines preußischen Adligen zu verdanken hatte. (Fortsetzung folgt.)

experimentelle Versuche hinsichtlich der Anziehung der Bienen durch die Blumen. Die Versuche wurden im Brüsseler botanischen Garten ausgeführt. Es ergab sich dabei, daß die mit lebhaft gefärbten Organen versehenen Blüten eine größere Anziehungskraft auf die Bienen haben als Blüten derselben Art ohne diese Organe. Der Honig lockt die Bienen nur wenig an. Die von der Verfasserin verwendeten künstlichen Blumen, die mit der möglichststen Naturtreue hergestellt und geschickt in dem natürlichen Laubwerk angebracht waren, lockten die Bienen kräftig an, ebenso kräftig wie ihnen ähnliche, natürliche Blumen, die unberührt waren, sich aber unter einer Glasplatte oder in einem Glase befanden. Der Duft allein zieht die Bienen nur schwach an, während die lebhafteste Färbung und die Form zusammengekommen, aber von den Duftausströmungen gesondert, eine sehr deutliche Anziehung auf die Bienen ausüben.

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

Landes-Hilfsverein für Lungenkranke in Krain.

Wie bereits gemeldet, hielt der Landes-Hilfsverein für Lungenkranke in Krain am vergangenen Samstag im Saale des städtischen Rathauses in Laibach seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Die Versammlung wurde vom Vereinspräsidenten Herrn Hofrat Grafen Rudolf Chorinsky eröffnet, welcher die anwesenden Mitglieder herzlich begrüßte und sodann dem Generalsekretär Herrn Dr. Demeter Ritter von Bleiweis-Trstenisky das Wort erteilte zur Erstattung des Rechenschaftsberichtes für das abgelaufene Jahr.

Der Landes-Hilfsverein kann, wie der Herr Generalsekretär eingangs seines Berichtes hervorhob, mit Befriedigung auf das abgelaufene Jahr seiner Tätigkeit zurückblicken, in welchem es ihm gelang, seine Abwehrbestrebungen ins Werk zu setzen. Er hat damit in der kurzen Zeit von drei Jahren — denn diese Frist ist seit seiner Gründung verstrichen — eine Schutz- und Abwehrthatigkeit gegen die Tuberkulose ins Leben gerufen, die schon jetzt befriedigende Erfolge aufzuweisen hat und die nach Eröffnung des geplanten Kinderheims zweifelsohne die schönsten Früchte zeitigen wird. Aus der Chronik des Vereines sei zunächst hervorgehoben, daß Ende des Jahres 1905 der bisherige verdiente Präsident Hofrat Felix Schachschel aus Gesundheitsrücksichten seine Stelle zurückgelegt hat. Der Ausschuß sprach ihm für sein eifriges und aufopferungsvolles Wirken den herzlichsten Dank aus; eine gleiche Anerkennung wurde ihm seitens des Stammvereines zuteil. An seiner Stelle wurde der Hofrat bei der k. k. Landesregierung in Laibach, Rudolf Graf Chorinsky, in den Ausschuß in der darauf folgenden Ausschufsfikung einstimmig zum Präsidenten gewählt. Die bisherige erste Vizepräsidentin Frau Olga Baronin Hein legte gelegentlich ihrer Übersiedlung nach Wien ihre Stelle nieder, in der Sitzung der Damensektion wurde die Gemahlin des Herrn Landespräsidenten Frau Karla Schwarz einstimmig zur ersten Vizepräsidentin gewählt.

In der Sitzung vom 20. März wurde mit Rücksicht darauf, daß die Mittel des Zweigvereines eine wenn auch nicht sehr befriedigende Höhe erreicht hatten, beschlossen, so bald als möglich mit der Heimabwehr der Tuberkulose zu beginnen und zu diesem Zwecke zunächst in Laibach eine Hilfsstelle für Lungenkranke und ein Kinderheim zu errichten. Der Durchführung dieser doppelten Aufgabe galt die Tätigkeit des abgelaufenen Jahres. Zu diesem Zwecke wurde zunächst der gewesene Hausarzt der Heilanstalt Alland Herr Dr. August Lebičnik als Vereinsarzt genommen und mit dem Orden der Barmherzigen Schwestern das Abkommen getroffen, daß zwei Schwestern desselben als Pflegerinnen und Aufsichtsorgane der in Obforge befindlichen tuberkulösen Familien zu wirken haben. Ein ärztliches Komitee, bestehend aus den Herren Landesregierungsrat Dr. Zupanc, Vereinsarzt Dr. Lebičnik, und dem Generalsekretär Dr. Demeter Ritter von Bleiweis wurde mit der Aktivierung der Hilfsstelle betraut. Diese wurde, dank dem Entgegenkommen des Bürgermeisters Gribar, in der städtischen Ordinationsanstalt im „Mestni Dom“ untergebracht, die, weil zentral gelegen, zu diesem Zwecke besonders geeignet ist. Das Komitee besorgte die Auflage der nötigen Druckformen und beschaffte die Einrichtung der Hilfsstelle mit den nötigen Krankenpflegeartikeln. Mit der Molkerei in Brezovica wurde das Abkommen getroffen, daß sie tabellose Vollmilch zwecks unentgeltlicher Zuweisung an die Familien zum ermäßigten Preise von 15 h pro Liter liefert, während sich der Bäckermeister Schrey bereit erklärte, zu gleichem Zwecke das nahrhafte Mollenbrot zum ermäßigten Preise von 32 h pro Laib zu liefern.

Inzwischen war ein anderes Komitee, bestehend aus dem Präsidenten Hofrat Graf Chorinsky, Landesregierungsrat Dr. Zupanc, dem Generalsekretär Dr. Ritter von Bleiweis und dem Bau- rat Pavlin, der sich in zuvorkommendster Weise als technischer Sachverständiger in den Dienst des Landeshilfsvereines stellte, damit beschäftigt, ein passendes Gebäude oder einen Bauplatz für das Kinderheim ausfindig zu machen. Schon nach den ersten Besichtigungen gelangte das Komitee zur Überzeugung, daß es den Ankauf eines schon bestehenden Gebäudes nicht empfehlen könne. Infolgedessen wurde nur mehr nach passenden Bauplätzen gesucht. Nach zahlreichen Besichtigungen wurde als am besten geeignet ein an der Laibach gelegener, zum Schlosse Thurn gehöriger 5050 Quadratmeter großer Baugrund befunden und vom Ausschusse dessen Ankauf beschlossen. Der Grund ist durch seine Lage, durch die Beschaffenheit des Bodens und wegen der Nähe des Flusses besonders geeignet. Für die Ausführung von Straßen, Kanalisation und Wasserleitung ist bereits gesorgt, da in nächster Nähe im Laufe des heurigen Jahres das Militär-Verpflegsmagazin zur Ausführung gelangt. Mitbestimmend für die Wahl war der Umstand, daß sich der Besitzer Baron Codelli bereit erklärt hat, dem Landeshilfsverein für die Dauer von zehn Jahren gegen einen jährlichen Anerkennungszins von 20 K einen benachbarten Naturpark in Pacht zu geben. Damit war den Kindern ein schattiger Tummelplatz gesichert, bis am Grunde selbst die nötigen Anlagen geschaffen sind. Der Preis des Baugrundes beträgt 20.000 K, das Vermögen des Vereines aber nur etwas über 12.000 K. Da war also eine schwierige Frage zu lösen. Dagegen war die Ausführung des Baues vollkommen sichergestellt. Die Krainische Baugesellschaft hat sich nämlich bereit erklärt, den Bau des Kinderheims derart durchzuführen, daß die Bau Summe in 25 bis 30 Jahres- und Amortisationsraten abgestattet wird. Berechnungen haben ergeben, daß hierzu die Hälfte der ordentlichen Subventionen des Vereines hinreicht, während die zweite Hälfte der Subvention sowie die Mitgliederbeiträge für die Erhaltung der Hilfsstelle und des Kinderheims verbleibt. Angesichts dieser günstigen Sachlage bemühte sich der Ausschuß, die Frage des Grundankaufes rasch zu lösen. Eine Intervention beim Zentralverein war von Erfolg begleitet. Der Stammverein hat beschlossen, unbeschadet der sonstigen Subventionen dem Landeshilfsvereine in Krain eine jährliche Summe in solcher Höhe festzusetzen, daß damit die Amortisation des Betrages von 10.000 Kronen in dreißig Jahren gesichert sei. Dadurch war die sofortige Beschaffung des Kaufschillings im Darlehenswege ermöglicht. Der Kauf des Baugrundes ist inzwischen durchgeführt worden und mit dem Bau des Kinderheims wird noch im heurigen Jahre begonnen werden.

Da sich jedoch die Verhandlungen hinsichtlich der Hilfsstelle und des Kinderheims bis zum Herbst hingen, beschloß der Hilfsverein, im abgelaufenen Jahre noch ein weiteres im Sinne der ihm obliegenden Abwehrthatigkeit zu tun. Zu diesem Zwecke schickte er sechs Infirmitäten, zur Tuberkulose disponierte Kinder zu einer sechswöchentlichen Kur in das Seehospiz Grado. Die Kinder kehrten gekräftigt wieder heim. Außerdem ermöglichte der Landeshilfsverein einigen Lungenkranken, die durch ihre Erkrankung arbeitsunfähig geworden waren, die Durchführung einer Kur, teils in Heilstätten, teils unter den günstigen klimatischen Verhältnissen eines Landaufenthaltes. Dadurch wurde die Erwerbsfähigkeit der Kranken wieder hergestellt. Doch das sind Tropfen im Meere im Vergleiche zu der Abwehrthatigkeit, die der Verein mit der Hilfsstelle entfalten will. Die Hilfsstelle ist ein lokales Zentrum, von welchem aus die sämtlichen der Bekämpfung der Tuberkulose dienenden Maßnahmen einheitlich geleitet werden. Sie ermöglicht die Durchführung der sogenannten Heimabwehr der Tuberkulose. Die Heimabwehr erfüllt ihre Aufgabe, indem sie die tuberkulösen Familien in unausgesetzter Obforge nimmt. Die Funktionäre der Hilfsstelle — Arzt und Pflegerinnen — besuchen die Familien regelmäßig in ihren Wohnstätten. Unheilbare Tuberkulose, von welchen ganz besonders eine Weiterverbreitung der Krankheit droht, trachten sie in Spitäler und Siechenhäuser abzugeben, heilbare in Heilstätten. Wo das nicht durchführbar ist, isolieren sie den Kranken, befehlen dessen Angehörige und Mitbewohner über die Schutzmaßregeln, besorgen die Desinfektion von Wäsche, Kleidung und Wohnraum, kräftigen den Kranken und schwächliche Familienmitglieder, insbesondere die Kinder, durch unentgeltliche Anweisung von Milch und Brot und anderen Nahrungsmitteln, beschaffen — wenn nötig — dem Kranken ein eigenes Bett, ermöglichen die Miete einer größeren Wohnung, wenn sich das zur Isolierung der gefunden Familienmitglieder von Kranken als unumgänglich notwendig erweist usw. Um diese Tätigkeit noch erfolgreicher zu gestalten, trat der Landeshilfsverein mit anderen Wohltätigkeitsvereinen in Verbindung, so mit dem Vinzenzvereine und mit dem Vereine der Damen der christlichen Liebe.

Die Heimabwehr ist heute das wirksamste Mittel gegen die Tuberkulose, und zwar deshalb, weil sie im wahrsten Sinne des Wortes prophylaktisch wirkt. Die in Laibach errichtete Hilfsstelle entfaltet unter der Leitung des Vereinsarztes Dr. Lebičnik schon seit Monaten eine erfolgreiche Tätigkeit. Noch viel erspriechlicher wird die Tätigkeit nach Eröffnung des Kinderheims werden. So ist der Verein in umfassender Weise tätig, um seiner Aufgabe gerecht zu werden. Allein trotz dieser gegenbringenden Tätigkeit, trotz seiner ersten Bestrebungen hat der Verein an Sympathien der Bevölkerung leider nicht gewonnen. Das ist eine betrübende Tatsache, die wohl zum Teile auf die in Laibach herrschenden besonderen Verhältnisse zurückzuführen ist, die an die Opferwilligkeit des Einzelnen sehr hohe Anforderungen stellen. Allein es muß hervorgehoben werden, daß die Zugehörigkeit zum Landeshilfsvereine für Lungenkranke, die Unterstützung seiner Bestrebungen nicht nur ein Akt des Wohlwuns und der Nächstenliebe ist, sie ist vielmehr eine bedeutungsvolle soziale Betätigung. Die Tuberkulose ist eine Volksseuche, die keine Gesellschaftsschicht spart. Indem wir tatkräftig an dem Kampfe gegen diese Seuche mitwirken, kommen wir nicht nur den armen Lungenkranken zu Hilfe, sondern schützen auch uns selbst und unsere Kinder.

Der Verein hatte im abgelaufenen Jahre 397 ordentliche Mitglieder, die einen Jahresbeitrag von mindestens 2 K leisteten; Stifter, die dem Vereine einen einmaligen Beitrag von wenigstens 500 K oder fünf jährliche Beiträge zu 100 K leisteten, zählt er 11, und zwar: die Krainische Sparkasse, Verein der Ärzte in Krain, Firma Glanzmann & Gafner in Neumarkt, Frau Josefine Gottschewar in Gurkfeld und die Herren Ottomar Bamberg, Hans Krisper, Josef Krisper, Anton Ludmann, Josef Ludmann, Karl Ludmann — sämtlich in Laibach und Alexander Malitich in Budapest. Außerdem zählte der Verein 16 Förderer, das sind solche Mitglieder, welche einen einmaligen Beitrag von 200 K oder einen Jahresbeitrag von 20 K leisteten.

Ordentliche Jahressubventionen erhielt der Verein vom Stammverein 4000 K, von der Stadtgemeinde Laibach 1500 K und von der Krainischen Sparkasse 500 K. Unter den Spendern waren ferner Herr Landespräsident Theodor Schwarz, der dem Verein anlässlich des Geburtsfestes Seiner Majestät den Betrag von 200 K zuwandte, und die hiesigen Spezialehändler mit einer namhaften Neujahrsspende. Bei dieser Gelegenheit muß auch der Wohltätigkeitsveranstaltung im Hotel „Union“ gedacht werden, die dem Vereine nicht nur einen vollen moralischen, sondern auch einen schönen materiellen Erfolg (1700 K) einbrachte. Der Generalsekretär dankte weiters der k. k. Landesregierung und dem Bürgermeister Gribar für die Überlassung der nötigen Vereinsräume, der Presse für ihre Unterstützung und schloß mit dem Wunsche, daß die Bestrebungen des Vereines, die einen Teil der großen sozialen Aufgabe der Gegenwart bilden, recht bald die Gunst und Mitwirkung der Bevölkerung finden mögen.

Der Bericht des Generalsekretärs wurde genehmigend zur Kenntnis genommen, desgleichen der Bericht des Vermögensverwalters Herrn Arthur Wahr, aus dessen Berichte wir entnehmen, daß der Verein im abgelaufenen Jahre 16.239 K 45 h Einnahmen und 1732 K Ausgaben hatte. Der Restbetrag von 14.507 K 45 h wurde fruchtbringend angelegt. Über Antrag des Rechnungsrevisors Herrn Moriz Gladić wurde dem Rechnungsleger das Absolutorium erteilt.

Die Generalversammlung genehmigte sodann einige unwesentliche Statutenänderungen. Der Titel des Vereines lautet nunmehr „Landeshilfsverein für Lungenkranke in Krain“. Die Anzahl der Ausschußmitglieder wurde von 16 auf 18 erhöht. Schließlich wurde die Neuwahl des Ausschusses vorgenommen. Über deren Resultat haben wir bereits gestern berichtet.

Da die Tagesordnung hiemit erschöpft war, dankte der Vereinspräsident Herr Hofrat Graf Chorinsky den Anwesenden für ihr Erscheinen und schloß hierauf die Versammlung.

Die Laibacher Studenten- und Volksschule

beging vorgestern unter dem Protektorate der Frau Karla Schwarz, Gemahlin des Herrn Landespräsidenten, die Feier ihres 30jährigen Bestandes. Aus diesem Anlasse feierte um 10 Uhr vormittags in

der von den Lazaristen festlich ausgeschmückten Herz-Jesu-Kirche Herr Kanonikus Sušnik eine Jubelmesse, der unter anderen Herr Hofrat Graf Chorinsky samt Frau Gemahlin, Herr Hofrat Lubec, Herr Vizedirektor Pessiač, Herr Interimsregimentskommandant Oberstleutnant Mast, Herr Hauptmann Müller, die Verwaltungsausschussmitglieder der Volks- und Studentenklubs und die tätigen Damen sowie zahlreiche sonstige Andächtige beiwohnten. Der Chorgefang wurde von slovenischen Hochschülern besorgt.

Um 12 Uhr vormittags fand im festlich geschmückten oberen Saale der Alten Schießstätte eine Festversammlung statt, zu der sich folgende Herren eingefunden hatten: Landespräsident Schwarz mit Frau Gemahlin, Seine Excellenz FML. Dillmann von Dillmont, Landeshauptmann Edl. von Detela, Landesregierungsrat Ritter von Kalltenegger, die Landeschulinspektoren Subad und Levec, Direktor Črnivec, Oberst Krzivanek, die Oberstleutnante Mast und v. Lauingen, die Majore Kocel und Janiczek, Stabsarzt Lusenberger, die Hauptleute Benesch, Breindl und Lunzer von Lindhausen sowie zahlreiche Damen aus den besten Gesellschaftskreisen.

Vor Beginn der Festversammlung wurde der Frau Protektorin von dem Töchterchen der Küchenvorsteherin, Vida Kos, mit einer entsprechenden Anrede ein prächtiges Buffet überreicht, worauf Herr Fabrikant Drelse, als Obmann der Studenten- und Volksklubs, an die Festgäste eine Ansprache richtete. Seinen Ausführungen entnehmen wir folgendes: Vor dreißig Jahren wurde das Samenorn gelegt, das heute zu einem mächtigen Baume mit schönen Früchten emporgewachsen ist. Aus dessen Schatten sich viele Erfrischung und aus dessen Zweigen sich täglich Hunderte kräftige und gute Speise holen. Wohl sei er damals mit seinen Freunden zweifelnd ans Werk gegangen, aber die allgemein bekannte Laibacher Wohltätigkeit habe sich glänzend bewährt. Die Gründer haben Geldmittel zur Beschaffung der Einrichtung erhalten, die Krainische Sparkasse hat ihnen die prächtigen Räume der Alten Schießstätte unentgeltlich zur Verfügung gestellt und außerdem für jedes Jahr eine außerordentliche Unterstützung zugesagt. Um aber die Speisen möglichst billig verabreichen zu können, war es notwendig, nicht mit bezahlten Diensthöfen zu arbeiten; da habe man denn an die Laibacher Damenwelt appelliert und die Damen haben den Ausschuss bis heute in geradezu vorbildlicher Weise unterstützt. Am 1. April 1877 fand die erste Probebespeisung statt; am 27. April desselben Jahres konnte mit Rücksicht auf die großen Unterstützungen, die dem Vereine von allen Seiten zur Verfügung gestellt wurden, die eigentliche Tätigkeit des Vereines aufgenommen werden. Nicht lange darauf habe der Titel „Volksklubs“ nicht mehr genügt, denn die Gäste aus den Kreisen der studierenden Jugend haben sich von Tag zu Tag vermehrt, und schließlich wurde auf Grund der geänderten Statuten die Volksklubs in „Laibacher Studenten- und Volksklubs“ umgetauft. Infolge der Tätigkeit der Damen, denen heute der beste Dank abgestattet werden müsse, sei das Unternehmen von dem besten Erfolge begleitet gewesen. — Herr Drelse gedachte sodann des im Jahre 1883 erfolgten Besuches Seiner Majestät des Kaisers, wobei der Monarch eine Kostprobe genommen und sich über die Einrichtung des Institutes sehr lobend ausgesprochen hatte. Erst vor ungefähr einem halben Jahre hat Seine Majestät der Kaiser wieder in väterlicher Weise für das Institut gesorgt, indem er ihm von den Erträgen der Zivilwohltätigkeitslotterie 6000 K zuwendete. Herr Drelse schloß seine Rede mit der Aufforderung, mit ihm einzustimmen in den schönen Spruch: Gott erhalte unseren Kaiser! Er lebe hoch! Slava!

Die Versammelten stimmten in diesen Ruf freudig ein, worauf die auf der Galerie postierte Militärfeldkapelle die Kaiserhymne intonierte, die stehend angehört wurde.

Hierauf ergriff Herr Professor Dr. Svetina das Wort, um in slovenischer Sprache gleichfalls einen Rückblick auf die Entwicklung des humanitären Institutes zu werfen und hierbei auch den Wohltätigkeitsförm der Laibacher Bevölkerung hervorzuheben, der in zahlreichen Wohlfahrtseinrichtungen zum Ausdruck gelange. Weiters gedachte er des Begründers des Studententisches, Monsignore Zeran, beiprachte die Einrichtung der Studenten- und Volksklubs und forderte schließlich die studierende Jugend auf, der Wohltäter niemals zu vergessen, denen sich noch viele zugefellen mögen, auf daß die Studenten- und Volksklubs ihren Wirkungskreis erfolgreich erweitern könne.

Auf diese beiden, mit großem Beifalle aufgenommenen Ansprachen folgte Polarič' kräftiger Chor

Slovenski svet, ti si krasan und hieran schlossen sich je eine deutsche und eine slovenische Deklamation, die von den Septimanern Drlovič und Tezak mit schöner Empfindung zur Geltung gebracht wurden. Den Beschluß der Festversammlung bildete eine vom Oktavarianer Adamič gesprochene Dankesrede und dann wurden die anwesenden Honoratioren eingeladen, ihren Namen in das Gedenkbuch des Vereines einzutragen. Auch wurden den beiden Vorstandsdamen Frau Kos und Frau von Radics, ersterer durch den Studierenden Grlovič, letzterer durch das tätige Fräulein Erna Blaznik, unter lebhaften Ovationen der versammelten studierenden Jugend, je ein prächtiges Buffet mit weißen Widmungsschleifen überreicht.

Sodann erfolgte die Bewirtung der studierenden Jugend mit Suppe, Rindfleisch nebst zwei Gemüsen, Kalbsbraten nebst gemischtem Salat, weiters mit Potizen, Schneeballen, Krapfen, Wein und Brot, wodurch die Bestandfeier ihren würdigen Abschluß fand.

— (Ernennung im Justizdienste.) Wie uns aus Wien gemeldet wird, hat Seine Excellenz der Herr Justizminister den Staatsanwaltsubstituten Herrn Albert Ritter von Luschan in Laibach zum Landesgerichtsrat für Laibach ernannt.

— (Militärisches.) Der neuernannte Kommandant des 27. Infanterieregimentes, Herr Oberst Martin Radicevič, wird am 13. d. M. das Kommando des genannten Regimentes übernehmen.

— (Schurfbewilligung.) Vom k. k. Revierbergamte in Laibach wurde der Frau Baronin Beatrice von Gagnon, Herrschaftsbesitzerin in Mokris, und dem Herrn Anton Mavkar, Besitzer in Prapreče, die Schurfbewilligung für den Bereich des politischen Bezirkes Gurktal auf die Dauer eines Jahres erteilt.

— (Vereinswesen.) Das k. k. Landespräsidium für Krain hat die Bildung des politischen Vereines Kmetska zveza v Vipavi mit dem Sitze in Wippach nach Inhalt der vorgelegten Statuten im Sinne des Vereinsgesetzes zur Kenntnis genommen.

— (Von der allgemeinen Organisation der Ärzte in Krain zur Wahrung ihrer wirtschaftlichen Interessen.) Der Ausschuss hat sich in seiner am 6. d. M. abgehaltenen Sitzung folgendermaßen konstituiert: Dr. Ivan Dražen (Obmann), Dr. Emil Bock (Obmann-Stellvertreter), Dr. Josef Stojc (Sekretär), Dr. Franz Dolšak (Kassier), Dr. Othmar Krajec, Dr. Julius Schuster und Dr. Ivan Bajec (Ausschussmitglieder).

— (Ein Elternabend) wird Donnerstag, den 11. d. M., um halb 7 Uhr abends im Waisenhaus Lichtenthorn stattfinden. Es wird Herr Stadtphysikus Dr. Othmar Krajec über ansteckende Krankheiten sprechen. Dazu sind alle Eltern und Schulfreunde eingeladen.

— (Öffentlicher Vortrag.) Heute abend 8 Uhr hält Herr Vikar Hellmut Pommer aus Mahrenberg in Steiermark einen Vortrag im Evangelischen Gemeindefaal über „Kriegs- und das Christentum“.

— („Maša Zveza.“) Die für morgen anberaumte Generalversammlung des Beamtenvereines „Maša Zveza“ mußte eingetretener Hindernisse wegen auf Montag, den 15. April, verlegt werden und findet am genannten Tage um 8 Uhr abends im Hotel „Slirija“ statt.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 24. bis 30. März kamen in Laibach 21 Kinder zur Welt (28.0 pro Mille), darunter 1 Totgeburt, dagegen starben 36 Personen (49.9 pro Mille), und zwar an Wochenbettfieber 1, an Tuberkulose 11, infolge Schlagflusses 1, an sonstigen Krankheiten 23 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 6 Ortsfremde (16.6 %) und 14 Personen aus Anstalten (38.8 %). Infektionserkrankungen wurden gemeldet: Scharlach 1, Rotlauf 2.

* (Ertrunken?) Seit Samstag Mitternacht ist der 72jährige Schneidermeister und Hausbesitzer Lorenz Roman, wohnhaft Ziegelstraße Nr. 12, abgängig. Er wurde zuletzt im Café „Merkur“ am Jakobspforte gesehen, das er nach Mitternacht verließ. Heute früh wurde am Brühl, in der Nähe des Marienbades, sein Gut aufgefunden. Man vermutet, daß Roman ertrunken sei. Behufs Auffindung der Leiche wurden von der Polizei die nötigen Vorkehrungen getroffen.

* (Ein einarmiger Unterhaltungsarrangeur.) Am Samstag waren in der Stadt rote Plakate angehängt, auf denen ein gewisser August Novak zu einer an der Triester Straße abzuhaltenden Tanzunterhaltung mit Turpost einlud. Die Polizei interessierte sich um den Arrangeur und

stellte fest, daß er mit dem wegen Diebstahles schon abgestraften 20jährigen Knechte Novak identisch war, der zuletzt im „Narodni dom“ bedienstet gewesen. Novak hatte dem Sokolvereine verschiedene Fahnen entwendet, mit denen er das Gasthaus ausschmückte, wo die Tanzunterhaltung hätte stattfinden sollen. Er war so dreist, daß er sich bei der Polizei die Musfizienz erwirken wollte. Der Arrangeur fuhr aber statt zur Tanzunterhaltung zum Landesgerichte.

— (Kinematographische Vorstellungen) werden seit einiger Zeit in der Lattenmannsallee gegeben. Das Unternehmen verfügt über eine eigene elektrische Beleuchtungsanlage und führt Bilder vor, die im allgemeinen als sehenswert zu bezeichnen sind. Sie sind rein, nahezu frei von dem lästigen Flimmern und bringen in zweckmäßiger Abwechslung Ernstes und Heiteres. Die Besichtigung kann daher Liebhabern von kinematographischen Aufnahmen empfohlen werden.

— (Das Panorama International.) Das sich vorhin am Bogacarpark befand, ist am 7. d. M. im neuen Lokale, Haus Nr. 2, unter der Trantsche, wieder eröffnet worden und zeigt in dieser Woche beachtenswerte Ansichten von Neapel, Pompeji, Sorrent und Capri. Den Glanzpunkt der Serie bilden jedoch 19 Bilder vom Vesuv, die für sich schon wert sind, die kleine Auslage für den Eintritt zu machen. Bisher hatte man in Laibach noch nicht Gelegenheit, so naturgetreue Ansichten eines feuerpeienden Berges zu sehen, wie es die hier angebotenen sind. Die Bilder sind durchwegs plastisch, haben das natürliche Kolorit und zeichnen sich durch Reinheit aus. — Nächste Woche: Nordafrika.

— (Das Panorama-Kosmorama) am Burgplatz zeigt in laufender Woche die längs der Giselabahn in Tirol und im Salzburgischen gelegenen freundlichen Ortschaften, anmutigen Täler, größeren Seen und Wasserfälle, dann die Lichtensteiner und die Thun-Klamm, endlich die hohe Salbe und andere Berge. Die Aufnahmen sind recht gelungen; die Beleuchtung ist gut. Diese Bilderreihe ist sehr wertvoll und verdient einen recht starken Besuch.

* (Ein Irrsinniger.) Samstag abends wurde die Polizei ins Wirtshaus Gribar an der Martinsstraße gerufen, damit sie einen angeblich von der Epilepsie befallenen, im Siedenhanse bediensteten Wärter entferne. Als zwei Sicherheitswachmänner erschienen, erkannten sie in dem auf dem Boden liegenden Manne den diesertage aus der Irrenanstalt zu Studeneck entwichenen 28jährigen Anton Boznik aus Eisenkappel, der nach Radmannsdorf zuständig ist und schon zwanzigmal wegen Diebstahles, Betruges usw. abgestraft wurde. Boznik hatte im genannten Wirtshause einen Bund Schlüssel auf den Tisch gelegt und zu den Gästen gesagt, er sei Wärter im Siedenhanse. Der Irre wurde das Nachts ins Siedenhaus und am Sonntag in die Irrenanstalt überführt.

* (Sparsame Diebe.) Diesertage verhaftete die hiesige Detektivabteilung einen Handlungsbediensteten und einen Handlungslehrling, die ihren Dienstherrn Bargeld und verschiedene Manufakturwaren entwendet hatten. Bei der Hausdurchsuchung wurden Krawatten, Knöpfe, Krägen, Zwirn, Stoff, ferner ein Postsparkassabuch mit einer Einlage von 9 K und ein Sparkassabuch der städtischen Sparkasse mit einer Einlage von 10 K vorgefunden. Die Einlagen rühren von Diebstählen her. Die hoffnungsvollen Jungen führen dafür im grünen Wagen in das Justizgebäude.

— (Kirchenbau.) Bei der am 6. d. M. bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Gurktal erfolgten Offertverhandlung, betreffend die Sintangabe des Pfarrkirchenbaues in St. Kreuz bei Landstraß, wurde der Neubau der Kirche dem Baumeister Valentin Scagnetti in Gurktal um den Gesamtbaubetrag von 135.000 K zur Ausführung übergeben.

— (Selbstmord einer Geistesgestörten.) Der Pfarrer in Vojsko, Herr Johann Gnezda, bemerkte am 5. d. M. während der Postfahrt von Loitsch nach Idria im Zalabache unweit der Brusova Grapa eine weibliche Leiche im Wasser liegen. Er ging die Böschung hinab und zog unter Mithilfe zweier Passagiere die tote heraus. Sie wurde von dem zufällig hinzugekommenen Schwager der Verunglückten als die Keuschlerin Marianna Nagode aus Idria erkannt. Sie war seit 5 Wochen geisteskrank und dürfte in einem Anfall von Geistesstörung den Tod im Wasser gesucht haben. Bei der Leiche wurden 50 K Geld vorgefunden.

— (Krankenbewegungen.) Im abgelassenen Monate wurden in das Kaiser Franz Josef-Spital in Gurktal 35 männliche und 17 weibliche Kranke aufgenommen und darin mit den früher verbliebenen Personen 91 Kranke behandelt, von denen 34 als geheilt, 22 als gebessert, 1 als ungeheilt das Spital verließen, während 3 Kranke starben. Somit ver-

* (Verloren) wurde: eine Unteroffizierstasche mit 24 K, ferner ein Geldtäschchen mit 30 K.

Wien, 8. April. Das Armeeverordnungsblatt veröffentlicht folgendes Allerhöchste Handschreiben: Lieber General der Kavallerie Graf Paar! Ich verleihe Ihnen als Zeichen neuerlicher Anerkennung für Ihre hervorragende nunmehr zwanzigjährige Dienstleistung in Ihrer Vertrauensstellung als Mein Generaladjutant das Großkreuz Meines St. Stephanordens. Wien, 6. April 1907. Franz Joseph m. p. — Das Verordnungsblatt veröffentlicht weiters die Ernennung des Generalmajors Erzherzogs Franz Salvator, Kommandanten der 17. Kavallerie

Tanger, 8. April. (Agence Havas.) Der Sultan ließ in den Moscheen eine Proclamation verlesen, in der daran erinnert wird, daß die von dem Böbel verübten Mordthaten den Zorn Frankreichs auf die Spitze trieben, so daß es, gestützt auf sein Recht, Udja besetzte. Marokko wird die vom Bösel begangenen Fehler mit Menschen- und Geldopfern bezahlen müssen, um die gerechten Forderungen Frankreichs zu befriedigen.

Am 7. April. Katharina Memenc, Arbeiterin, 65 J.,
Darmkatarrh.

werden durch periodisches Trinken von Rohitscher „Tempel-
quelle“ am einfachsten behoben. Bei älteren oder chronischen
Zuständen dieser Art ist „Sthriagquelle“ (härter) vorzuziehen.
(1279) 2-1

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Bese“ versteht sich per Stück.

Allgemeine Staats-schuld.		Vom Staate zur Zahlung über-nommene Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		Pfandbriefe u.		Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		Diverse Lose		Andere öffentliche Anleihen.		In Staatsschuldverschreibungen abgegebene Eisenbahn-Aktien	
Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
<p>Einheitliche Rente:</p> <p>konv. Feuerfret, Kronen (Mai-Nov.) per Kasse . . . 98'65 98'85</p> <p>ditto (Jan.-Juli) per Kasse . . . 98'55 98'75</p> <p>4 2/2 % d. B. Noten (Febr.-Aug.) per Kasse . . . 100'— 100'20</p> <p>4 2/2 % d. B. Silber (April-Okt.) per Kasse . . . 100'— 100'20</p> <p>1860er Staatslose 500 fl. 4 % . . . 151'75 153'75</p> <p>1860er „ 100 fl. 4 % . . . 210'50 212'30</p> <p>1864er „ 100 fl. 4 % . . . 258'— 264'—</p> <p>1864er „ 50 fl. 4 % . . . 258'— 264'—</p> <p>Dom.-Randr. à 120 fl. 5 % . . . 289'— 291'—</p>													
<p>Staatsschuld d. i. Reichs-rate vertretenen Königs-reiche und Länder.</p> <p>Österr. Goldrente, flr., Gold per Kasse . . . 117'15 117'35</p> <p>Österr. Rente in Kronen, flr., Kr. per Kasse . . . 58'70 98'90</p> <p>ditto per Ultimo . . . 98'70 98'90</p> <p>Öst. Invektions-Rente, flr., Kr. per Kasse . . . 88'70 88'90</p> <p>Eisenbahn-Staatsschuld-verschreibungen.</p> <p>Elisabethbahn in G., Feuerfret, zu 10.000 fl. . . . 123'10 124'10</p> <p>Frank Josef-Bahn in Silber (div. St.) . . . 98'50 99'50</p> <p>Gal. Karl Ludwig-Bahn (div. St.) Kronen . . . 98'55 99'50</p> <p>Rudolfsbahn in Kronenwährung, Feuerfret (div. St.) . . . 98'55 99'50</p> <p>Borarlberger Bahn, Feuerfret, 400 Kronen . . . 98'50 99'30</p>													
<p>Staatsschuld der Länder der ungarischen Krone.</p> <p>4 % ung. Goldrente per Kasse . . . 112'35 112'55</p> <p>4 % ditto per Ultimo . . . 112'40 112'60</p> <p>4 % ung. Rente in Kronen-währ. flr. per Kasse . . . 94'55 94'75</p> <p>4 % ditto per Ultimo . . . 94'60 94'80</p> <p>3 1/2 % ditto per Kasse . . . 83'— 83'20</p> <p>ung. Prämien-Anl. à 100 fl. . . . 198'— 200'—</p> <p>ditto à 50 fl. . . . 198'— 200'—</p> <p>Theiß-Reg.-Lose 4 % . . . 147'75 149'75</p> <p>4 % ungar. Grundentf.-Oblig. . . . 94'35 95'35</p> <p>4 % kroat. u. slav. Grundentf.-Oblig. . . . 95'45 —</p>													
<p>Andere öffentliche Anleihen.</p> <p>Bösn. Landes-Anl. (div.) 4 % . . . 98'50 94'50</p> <p>Bösn. u. herceg. Eisen.-Landes-Anleihen (div.) 4 1/2 % . . . 99'65 100'65</p> <p>5 % Donau-Reg.-Anleihe 1878 . . . 108'50 104'50</p> <p>Wiener Verkehr-Anleihe 4 % . . . 99'10 100'10</p> <p>ditto 1900 4 % . . . 99'15 100'15</p> <p>Anleihen der Stadt Wien . . . 102'— 103'—</p> <p>ditto (S. ob. G.) . . . 121'— 122'—</p> <p>ditto (1894) . . . 97'10 98'10</p> <p>ditto (1898) . . . 98'25 99'25</p> <p>ditto (1900) . . . 99'05 99'80</p> <p>ditto Inv.-Anl. 1902 . . . 99'40 100'40</p> <p>Börsebau-Anleihen verlosch. 5 % . . . 118'65 119'65</p> <p>Bulg. Staatsf.-Anl. 6 % . . . 120'— 120'96</p> <p>1889 Gold . . . 118'65 119'65</p> <p>Bulg. Staats-Hypothek-Anl. 1892 . . . 120'— 120'96</p>													
<p>Pfandbriefe u.</p> <p>Bodenr., allg. flr. in 50 T. 4 1/2 % . . . 98'85 99'15</p> <p>Böhm. Hypothekendarl. verl. 4 1/2 % . . . 99'80 100'25</p> <p>Central-Bod.-Kred.-Bf., Österr., 45 T. verl. 4 1/2 % . . . 101'50 —</p> <p>Central-Bod.-Kred.-Bf., Österr., 65 T. verl. 4 1/2 % . . . 99'10 100'10</p> <p>Kred.-Anst., Österr., f. Ver.-Unt. u. öffentl. Arb. Kat. A bl. 4 1/2 % . . . 98'10 99'—</p> <p>Landesb. d. Bn. Galizien und Lodom. 57 1/2 T. rüd. 4 1/2 % . . . 97'25 98'25</p> <p>Währ. Hypothekendarl. verl. 4 % . . . 98'30 99'40</p> <p>Österr. Landes-Bf.-Anst. 4 1/2 % . . . 99'10 100'10</p> <p>ditto infl. 2 % Kr. verl. 3 1/2 % . . . 91'75 92'75</p> <p>ditto R.-Schuldsch. verl. 3 1/2 % . . . 91'50 92'50</p> <p>ditto verl. 4 % . . . 99'— 100'—</p> <p>Österr.-ungar. Bank 50 jährl. verl. 4 % d. B. . . . 99'85 100'85</p> <p>ditto 4 % Kr. . . . 99'80 100'80</p> <p>Sparr. 1. flr., 60 T. verl. 4 % . . . 100'75 101'75</p> <p>Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.</p> <p>Ferdinands-Nordbahn Em. 1886 . . . — —</p> <p>ditto Em. 1904 . . . — —</p> <p>Österr. Nordwestb. 200 fl. S. . . . 104'30 105'80</p> <p>Staatsbahn 500 Kr. . . . — —</p> <p>Südbahn à 3 % Jänner-Zins 500 Kr. (per St.) . . . 304'— 306'—</p> <p>Südbahn à 5 % . . . 122'65 123'65</p> <p>Diverse Lose (per Stück).</p> <p>Perjinsliche Lose.</p> <p>% Bodenkredit-Lose Em. 1880 . . . 265'— 275'—</p> <p>ditto Em. 1889 . . . 273'75 283'75</p> <p>5 % Donau-Regulierungs-Lose 100 fl. d. B. . . . 349'— 256'—</p> <p>Serb. Präm.-Anl. v. 100 Kr. 2 % . . . 97'— 107'—</p> <p>Inveztionslose.</p> <p>Budap.-Basilika (Dombau) 5 fl. . . . 21'50 23'50</p> <p>Kreditlose 100 fl. . . . 436'— 446'—</p> <p>Glück-Lose 40 fl. R. R. . . . 140'— 146'—</p> <p>Öfener Lose 40 fl. . . . 169'— 179'—</p> <p>Basilly-Lose 40 fl. R. R. . . . 170'— 180'—</p> <p>Roten Kreuz, öff. Gef. v. 10 fl. . . . 45'75 47'75</p> <p>Roten Kreuz, öff. Gef. v. 5 fl. . . . 25'90 27'90</p> <p>Edm.-Lose 10 fl. . . . 62'— 68'—</p> <p>Salm-Lose 40 fl. R. R. . . . 188'— 196'—</p>													
<p>Banken.</p> <p>Anglo-Österr. Bank, 120 fl. . . . 307'50 308'50</p> <p>Bankverein, Wiener, per Kasse . . . 547'25 548'25</p> <p>ditto per Ultimo . . . 1053'— 1053'—</p> <p>Bodenr.-Anst. Österr., 200 fl. S. . . . 551'— 553'—</p> <p>Centr.-Bod.-Kredb. flr., 200 fl. S. . . . — —</p> <p>Kreditanstalt für Handel und Gewerbe, 160 fl., per Kasse . . . 664'50 665'50</p> <p>ditto per Ultimo . . . 778'75 777'75</p> <p>Kreditbank allg. ung., 200 fl. . . . 463'— 453'—</p> <p>Prokustendank, allg., 200 fl. . . . 576'— 580'—</p> <p>Estompte-Gesellschaft, nieder-Österr., 400 Kronen . . . 460'— 465'—</p> <p>Giro- und Kassenverein, Wiener, 200 fl. . . . 287'— 289'50</p> <p>Hypothekendarl., österreichische, 200 fl. 30 % E. . . . 450'25 451'25</p> <p>Länderbank, Österr., 200 fl. per Kasse . . . — —</p> <p>ditto per Ultimo . . . 635'— 639'—</p> <p>„Merkur“, Wechselst.-Aktien-Gesellschaft, 200 fl. . . . 11'38 11'40</p>													
<p>Aktien.</p> <p>Transport-Unternehmungen.</p> <p>Kais.-Ezpl. Eisenb. 500 fl. . . . 2488'— 2493'—</p> <p>Böhm. Nordbahn 150 fl. . . . 353'— 357'—</p> <p>Südbahner Eisenb. 500 fl. R. R. . . . 2922'— 2930'—</p> <p>ditto (lit. B.) 200 fl. per Ult. . . . 1120'— 1125'—</p> <p>Donau-Dampfschiffahrts-Ges., 1. T. L. priv., 500 fl. R. R. . . . 1016'— 1024'—</p> <p>Dug-Wohndacher Eisenb. 400 Kr. . . . 561'— 566'—</p> <p>Ferdinands-Nordb. 1000 fl. R. R. . . . 5660'— 5670'—</p> <p>Kernb.-Ezern.-Zasch.-Eisenbahn-Gesellschaft, 200 fl. S. . . . 572'— </p>													

Privat-Depôts (Safe-Deposits)
Unter eigenem Verschluss der Partei.
Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent und auf Giro-Konto.